

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben vom Institut für
„Unterricht und Schulentwicklung“

der Fakultät für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
der Universität Klagenfurt

Dr. Anna Pfitscher

Offenes Lernen: Förderung der Eigenverantwortung oder Unterstützung von Faulheit?

PFL-Englisch

Klagenfurt, 2008

Betreuung:
Dr. Klaudia Kröll

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme des „Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung“. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract/Kurzfassung

Offenes Lernen: Förderung der Eigenverantwortung oder Unterstützung von Faulheit?

1.	Einleitung und Genese: Weg vom lehrerzentrierten und hin zum offenen Englischunterricht:	4
1.1	Nothing is as it used to be	4
1.2	Reaktionen auf die Veränderungen	5
1.3	Die Entwicklung meines eigenverantwortlichen Unterrichts	5
2.	Forschungsfrage: Offenes Lernen - Förderung der Eigenverantwortung oder Unterstützung von Faulheit?	7
2.1	Landeskundlicher Schwerpunkt <i>Wales</i> (3. Klasse Sprachenlyzeum); 2. Semester 2006/07	7
2.2	Landeskundlicher und literarischer Schwerpunkt <i>Australien</i> (4. Klasse Sprachenlyzeum); 1. Semester 07/08	14
2.3	Literarischer und kulturgeschichtlicher Schwerpunkt Shakespeare (4. Klasse Sprachenlyzeum); 2. Semester 07/08	17
2.4	Offene Lerneinheiten im Biennium (1. Klasse Sprachenlyzeum und 2. Klasse Realgymnasium)	21
3.	Antwort auf die Forschungsfrage	32
4.	Resümee und Ausblick	33
Anhang		
A1	Test on Shakespeare	35
A2	Basic Principles of Open Class Activities	32
A3	How to Work with Texts	33
A4	Grammar Chart	38

Offenes Lernen: Förderung der Eigenverantwortung oder Unterstützung von Faulheit?

(Abstract/Kurzfassung)

Ziel dieser Studie ist es, meine persönliche Entwicklung als Lehrkraft hinsichtlich des offenen Lernens zu beschreiben und dabei eine für mich zentrale Fragestellung näher zu analysieren. Es geht um das Dilemma, ob die in offenen Lerneinheiten zugestandene Freiheit von den SchülerInnen genutzt oder ausgenutzt wird, ob sie als Chance gesehen wird oder schlichtweg als Zeit des Zurücklehns und der Entspannung.

Zwei Jahre intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema ließen mich durch ständige Selbstevaluation und Feedback von Seiten der SchülerInnen in diesem Bereich wachsen und gaben mir größere Sicherheit im Umgang mit dem offenen Lernen. Gemeinsam mit den drei beteiligten Klassen habe ich die unterschiedlichsten Erfahrungen gemacht und bin zu einem Schluss gekommen, der eigentlich niemanden überraschen wird, nämlich dass diese Unterrichtsmethode wie alle anderen auch Vor- und Nachteile hat, dass einige SchülerInnen mehr davon profitieren als andere, dass sie manche SchülerInnen sehr anspricht, andere hingegen weniger oder gar nicht. Es ist mir aber auch noch etwas anderes klar geworden, nämlich, dass man als EinzelkämpferIn einen sehr schweren Stand hat, sehr viel Kraft braucht und für manche SchülerInnen zu wenig Energien hat. Viel leichter und effizienter wäre das gemeinsame Vorgehen mehrerer KollegInnen, aber das ist ja auch nicht wirklich etwas Neues.

Dr. Anna Pfitscher
Realgymnasium „J.Ph.Fallmerayer“ Brixen
Dantestr. 39 E, 39042 BRIXEN (BZ)
annapfitscher@gmx.net

1. Einleitung und Genese: Weg vom lehrerzentrierten und hin zum offenen Englischunterricht.

1.1 Nothing is as it used to be.

Seit meinen ersten Erfahrungen als Englischlehrkraft hat sich sehr viel verändert und das in mehrfacher Hinsicht:

- Mein Bild als Lehrkraft: Ich habe mit der Zeit gelernt, mich nicht mehr als zentrale Figur des Lernprozesses zu sehen und versuche nun seit einigen Jahren mich weniger als Motor des Unterrichtsgeschehens sondern eher als „Mechaniker“ bzw. „Tankwart“ oder, um ein anderes Bild zu verwenden als „Coach“ zu verhalten. Ich helfe den SchülerInnen, sich ihren Anlagen und Fähigkeiten entsprechend weiterzuentwickeln, indem ich ihnen mit Rat zur Seite stehe, sie motiviere und ihnen bei Schwierigkeiten beistehe. Ich versuche, den jeweiligen Interessen der einzelnen SchülerInnen mehr Rechnung zu tragen als früher und sie verstärkt ihrem persönlichen Lernrhythmus und Lerntypus entsprechend arbeiten zu lassen.
- Die Ausgangssituation der SchülerInnen: Die Tatsache, dass Englisch nun seit einigen Jahren bereits an den Mittelschulen und seit dem heurigen Schuljahr nun auch als Pflichtfach an den Volksschulen (ab der 4. Klasse) unterrichtet wird, stellt für mich eine neue Herausforderung dar. Die SchülerInnen stehen nicht mehr mit leuchtenden Augen in der Klasse, sind nicht mehr so gespannt auf die ihnen nunmehr bekannte Sprache, kommen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen, die von Null Kenntnissen bis zu sehr guten Kenntnissen reichen und versetzen mich so in eine völlig neue Lage, nämlich von der ersten Stunde an SchülerInnen unterschiedlichen Sprachniveaus mit abgestumpfter Motivation vor mir zu haben.
- Die Klientel: Während die SchülerInnen des Sprachenlyzeums (fünfjährige Oberschule mit Schwerpunkt auf modernen Sprachen) bis vor ca. sechs Jahren noch größtenteils sprachbegabte und motivierte SchülerInnen waren, die sich bewusst für die gewählte Fachrichtung entschieden, besteht eine Klasse jetzt aus einer sehr heterogenen Gruppe junger Menschen. Einige davon sind bei uns, um der inzwischen bis auf zehn Jahren erhöhten Schulpflicht nachzukommen, einige um die Schulbank mit ihren Freunden/Freundinnen zu drücken und wieder andere um den Wünschen ihrer Eltern gerecht zu werden. Traurigerweise ist die Anzahl jener SchülerInnen, die die Schulwahl von ihren Interessen bzw. Fähigkeiten abhängig machen, in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen.
- Der Unterricht an verschiedenen Fachrichtungen: Meine erste Erfahrung außerhalb des Sprachenlyzeums im Jahr 2003 hat mich methodisch und didaktisch in eine neue Anfängerphase „zurückgeschleudert“. Der Unterschied zwischen den seit Jahren von mir unterrichteten sprachbegabten und- interessierten SchülerInnen des Sprachenlyzeums und den sprachneutonen SchülerInnen der Gewerbeoberschule (fünfjährige Oberschule mit Schwerpunkt Informatik und Elektronik) war schlichtweg eklatant. Keine der bis dahin bewährten Aktivitäten bzw. Methoden

funktionierte, jede Stunde war ein einziger Kampf ums Überleben, kostete wahnsinnig viel Energie und endete im Frust.

1.2 Reaktionen auf die Veränderungen

Die eben angeführten Veränderungen äußerer und innerer Natur haben mich dazu angeregt, nach Methoden zu suchen, die den neuen Umständen gerechter werden.

- Ich habe versucht, gemeinsam mit bereitwilligen KollegInnen den Englischunterricht mit Fachunterricht zu verbinden und habe damit sehr gute Erfahrungen gemacht - vor allem in Klassen der naturwissenschaftlichen Fachrichtung bzw. der Gewerbeoberschule. Die Akzeptanz von Englisch wuchs, die Sinnhaftigkeit war gegeben, die Themen waren nicht mehr die altbekannten und zum wiederholten Male behandelten Themen der Unterrichtsbücher (friends, family, home, journey, age, dating, music, global issues, ..), sondern fachspezifische Aspekte zum Thema „Wasser“, „Elektronik“ usw.
- Ich habe mich bewusst mit didaktischen Formen auseinandergesetzt, die den Handlungsraum der SchülerInnen vergrößern und Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit fordern und fördern.

1.3 Die Entwicklung meines eigenverantwortlichen Unterrichts

Wenn ich heute auf meinen Unterricht der letzten sechs Jahre zurückblicke, so sehe ich als roten Faden die Veränderung der didaktischen Tätigkeit in Richtung Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der SchülerInnen.

a) EVA nach Klippert

Schon vor mehreren Jahren habe ich begonnen, den von mir zentral gesteuerten Unterricht zu hinterfragen und nach neuen Formen zu suchen. Eine willkommene und sehr geschätzte Hilfestellung war der im Jahre 2004 ausgeschriebene Lehrgang „EVA“ nach Klippert. Gemeinsam mit zwei KollegInnen unserer Schule habe ich mich dafür angemeldet und zwei Jahre lang Theorie und Praxis nach Klippert genossen. Mein Unterricht in jenen zwei Jahren hinterließ deutliche „Klippert“-Spuren: Meine SchülerInnen mussten Inhalte selbst erarbeiten, ich selbst baute Themen ganz anders auf, und stellte zu meiner Zufriedenheit fest, dass die SchülerInnen viel aktiver am Unterricht teilnahmen und ungeahnte Kreativität an den Tag legten. Nach erledigter Planung und Vorbereitung der Materialien genoss ich die für mich neue Rolle der Beobachterin. Da sowohl meine zwei KollegInnen als auch ich von den Klippertschen Ansätzen begeistert waren, nahmen wir das Angebot unseres Direktors an und gestalteten den Pädagogischen Tag (der alljährlich zu Beginn des Schuljahres zu einem bestimmten pädagogischen Thema abgehalten wird) zum Thema „Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen nach Klippert“ für unsere KollegInnen.

b) Stationen, Zirkel und mehr

Bald reichten mir die Klippertschen Ansätze nicht mehr. Ich empfand sie zwar immer noch als eine willkommene Abwechslung zum Regelunterricht, doch konnten sie den neuen Anforderungen des Unterrichts wie zum Beispiel der Differenzierung und dem individuellen Lernrhythmus nur zum Teil gerecht werden. Also ging meine Suche weiter. Ich erprobte verschiedene Lernzirkel, bereitete Stationen zu verschiedenen Themen vor und war immer mit dem Resultat zufrieden. Wollte ich das Material jedoch wieder verwenden, so stellte ich jedes Mal mit Frust fest, dass es sich nur schwer bzw. gar nicht auf die neue Klasse, die neue Lernsituation anpassen ließ. Somit bedeuteten diese neuen Lernformen zwar Erfolg, doch enorme Vorbereitungsarbeit – auf lange Frist eine ineffiziente und somit auch nicht Erfolg versprechende Unterrichtsform.

c) Offenes Lernen mit System

Ich bin deshalb zusammen mit meiner Fachkollegin Claudia Zingerle, bei der ich immer ein offenes Ohr für meine Ideen finde, daran gegangen, einen thematischen Bereich (in diesem Falle *Wales*) offen vorzubereiten, wobei die Wiederverwendbarkeit der Materialien bzw. die einfache Adaptierung derselben ein oberstes Ziel war. Die Arbeit zu zweit war sehr fruchtbringend und angenehm. Seitdem habe ich noch zwei weitere Themen nach demselben Prinzip vorbereitet, *Australien* und *Shakespeare*.

Seit dem heurigen Schuljahr haben wir (d. h. Claudia Zingerle und ich) den offenen Unterricht auch auf den Sprachunterricht im Biennium (erste zwei Oberschuljahre) ausgedehnt. Nach unserer Hospitation im Rahmen der Regionaltreffen des PFL-Lehrganges an der Hauptschule Mayrhofen im April 2007 waren wir überzeugt von der Sinnhaftigkeit eines solchen Unterfangens und haben uns gegen Ende des Sommers an die Arbeit gemacht und die Grammatikinhalte des Bienniums als offene Lerneinheiten vorbereitet, wobei unterschiedliche Sprachniveaus und Interessensbereiche berücksichtigt wurden. Der Zeitaufwand war enorm, doch handelt es sich um Materialien, die auch in den nächsten Jahren unverändert bzw. leicht überarbeitet verwendet werden können. Ein weiterer Schritt in Richtung Differenzierung, Individualisierung aus Schülersicht und gleichzeitig Effizienz aus Lehrersicht.

d) Weitere kleinere Entwicklungen

Ausgehend von den Erfahrungen der letzten Jahre bin ich zum Schluss gekommen, dass SchülerInnen ständigen Wiederholungsbedarf haben. Aus diesem Grund habe ich in zwei Klassen (3. und 4. Klasse) eine wöchentliche „Workbook“-Stunde eingeführt. In dieser Stunde können sich die SchülerInnen selbstständig, ihrem eigenen Rhythmus und ihrem eigenem Leistungsstand entsprechend mit den Inhalten des Arbeitsbuches beschäftigen und mich als Berater bei eventuellen Schwierigkeiten nutzen. Eine Stunde, die inzwischen von den SchülerInnen sehr gut genutzt wird und in der ich ausschließlich eine beratende Rolle einnehme.

e) Eine zukünftige größere Entwicklung

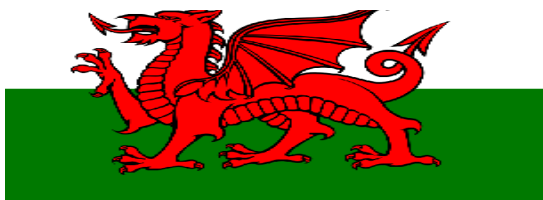
Überzeugt von der Bedeutung der Eigenverantwortlichkeit beim Lernen haben wir (einige KollegInnen und ich) an unserer Schule eine Arbeitsgruppe zum Thema Unterrichtsentwicklung eingerichtet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, neue Formen des Lehrens und Lernens zu suchen und auszuprobieren. Und wieder war es der PFL-Lehrgang, der mir die Idee dazu gab: den Unterricht nach Dalton. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe standen dem Konzept von allem Anfang an positiv gegenüber und sahen darin die Chance, mehrere unserer Bedürfnisse zu realisieren. Es folgten Recherchen zum Daltonprinzip, die Genehmigung eines Pilotprojektes in jeweils einem Zug der neusprachlichen und wissenschaftlichen Fachrichtung für das Schuljahr 2008/09 durch das Lehrerkollegium und die Hospitation an der Europaschule (Deublingergasse) in Wien, die uns netterweise von Birgit Grün, Teilnehmerin am PFL-Lehrgang ermöglicht und organisiert wurde. Zum jetzigen Zeitpunkt sind wir dabei, das Projekt im Detail zu planen und Inhalte genau zu definieren.

2. Forschungsfrage: Offenes Lernen - Förderung der Eigenverantwortung oder Unterstützung von Faulheit?

Diese etwas provokant formulierte Forschungsfrage, die ich mir für diese Studie gestellt habe, drückt und drückt eine der größten Schwierigkeiten aus, die ich mit der offenen Unterrichtsform hatte und immer noch habe. Wie reagieren SchülerInnen auf offenen Unterricht: nutzen sie die weitgehend „lehrerfreie Zone“ aus, um sich auszuruhen bzw. anderen Tätigkeiten nachzugehen oder nutzen sie ihre Entscheidungsfreiheit bewusst?

Im Folgenden möchte ich nun versuchen, anhand meiner Erfahrungen mit offenen Lerneinheiten und den wiederholten Feedbacks von Seiten der SchülerInnen das Dilemma, das mich ständig begleitet zu veranschaulichen.

2.1 Landeskundlicher Schwerpunkt *Wales* (3. Klasse Sprachenlyzeum); 2. Semester 2006/07



Vorausgeschickt:

Die damalige Klasse 3 BS (Schuljahr 2006/07) war eine Klasse bestehend aus vierzehn in etwa sechzehnjährigen Mädchen, die einen kommunikativ ausgerichteten Sprachunterricht einfach nicht zuließen, die zwar nie störten und brav alle Arbeitsaufträge ausführten und meist überdurchschnittliche Leistungen erzielten, die

jedoch nicht dazu verführt werden konnten, ihre Augen „leuchten“ zu lassen, Begeisterung für Inhalte bzw. Methoden zu zeigen, oder einen persönlicheren Kontakt zu mir aufzubauen.

Nachdem ich allerlei versucht hatte, um die SchülerInnen der 3. Klasse BS aktiver in den Unterricht einzubeziehen, sie zu motivieren, ihnen ein kleines Leuchten ihrer Augen abzuluchsen, habe ich zusammen mit meiner Kollegin Claudia Zingerle beschlossen, das landeskundliche Thema *Wales* als offene Lerneinheit vorzubereiten und somit den SchülerInnen die Verantwortung für ihr Handeln zu übergeben. Das Thema wurde deshalb gewählt, weil wir eine Sprachwoche in Wales geplant hatten.

LESSON PLAN:

Topic	Task	Source	Presentation
<i>History</i>	read 1 chapter assigned to you; sum main info up in 3 to 4 sentences	fotocopy	timeline with main info on it
<i>Welsh Curiosity Shop</i>	choose 5 curiosities and look up respective information;	internet www.britannia.com/celtic/wales/facts	capture main info in form of a mindmap; summary; visuals; ...; share with some classmates
<i>Geography</i>	read all factfiles and transfer essential information onto empty map (DinA3)	factfiles (to be returned immediately after use)	personalised map to be handed in to teacher when complete
<i>News</i>	read topical article and prepare oral information unit	internet news.bbc.co.uk/1/hi/wales/default.stm	report to plenum 10 min. before lesson ends (eg.: simulate newsreader)
<i>Literature</i>	read at least 1 extract from Welsh novel or 1 Welsh fairy tale	resource basket (materials to be returned immediately after use)	share stories/extracts in small groups
<i>Liverpool</i>	do your own research on Liverpool and create your personal cityguide including at least one poem by Roger McGough (to be studied by heart!)	internet; travel guides, resource basket,	personalised travel guide to be handed in to teacher when complete

Im Laufe der Projektphase habe ich die Schülerinnen zwei bzw. drei Mal um ein Feedback gebeten. Im Folgenden werde ich diese Rückmeldungen anführen und die für mich wichtigsten Aspekte hervorheben. Als Forschungsinstrumente wurden Memos, Fragebögen und Interviews verwendet.

1. Feedback: Fragebogen nach drei bis vier Wochen Projektarbeit

Questionnaire about the Wales project

It's now 3 weeks we have spent on our Wales project. In order to be able to assess your opinion, we now ask you to answer some questions.

For the following questions use numbers 1 - 5 to express your views (1= lowest; 5= highest):

1. Do you find the range of topics chosen appropriate?	
2. Do you find the range of techniques appropriate?	
3. Do you find the length of the project appropriate?	
4. Do you feel all skills (reading, writing, listening, speaking) are practised sufficiently?	
Further comments to questions 1-4:	
5. How difficult is it for you to manage time?	
6. Are you pleased with the amount of work done so far?	
7. How do you experience work atmosphere during the lessons?	
8. How do you judge the personal outcome of your work?	
9. How much do you feel you have improved your skills regarding:	
vocab	
presentation	
text comprehension and extracting main information	
creativity	
Further comments to questions 5 - 9	

Please write a **short comment** to the following **open questions**:

1. Do you like the new approach taken? Why/why not?

2. Which task did you like best? Why?

3. Which task have you had most difficulties with? Why?

4. Do you like working on your own or would you prefer group work? Why/why not?

5. Try to think of a successful and/or disappointing experience you have made in the course of the project. Describe it and give reasons for your feelings.

6. Do you have any suggestions as to how to improve the project?
--

Dreizehn von vierzehn Schülerinnen waren anwesend. Die Ziffer in der entsprechenden Spalte gibt die Anzahl der Schülerinnen an, die sich dafür ausgesprochen haben.

Auswertung:

Ad Teil 1 (Fragen 1-5)

Alle Schülerinnen waren mit der Themenauswahl und den angebotenen Arbeitsweisen zufrieden bis sehr zufrieden, ebenso mit der Dauer und der Verteilung der Fertigkeiten. Eine Schülerin gab an, dass drei bis vier Wochen Projektunterricht ausreichend gewesen wären, zwei fanden, dass zu viel erzählt würde und eine(r) wünschte sich mehr Schreibübungen.

Ad Teil 2 (Fragen 6-9)

Nur ganz wenigen viel es schwer, sich die Zeit selbst einzuteilen und alle waren durchwegs zufrieden mit ihren Ergebnissen. Sehr wichtig für mich war die Aussage, dass die Arbeitsatmosphäre von der großen Mehrheit als positiv bis sehr positiv empfunden wurde, etwas was in den vorangegangenen Jahren kaum der Fall war. Auffallend war, dass die geringsten Fortschritte im Bereich des Wortschatzes angesiedelt wurden.

Ad Offene Fragen

Alle dreizehn drückten sich sehr positiv über den Projektunterricht aus und begründeten ihre Bewertung dadurch, dass sie gerne alleine arbeiten, dass die Art des Unterrichts ihnen hilft, sich Inhalte zu merken und ihre Präsentationstechniken zu verbessern. Sie schätzten den Unterricht, weil er „anders“ war.

Die größten Schwierigkeiten bereitete die Auseinandersetzung mit der walisischen Geschichte, da die Thematik komplex und die Texte sprachlich ziemlich anspruchsvoll sind, am besten gefallen haben die „Curiosities“.

Auf die Frage, ob sie lieber alleine oder in Gruppen arbeiten, fiel die Entscheidung ganz klar auf die erstere Variante. Die Schülerinnen bevorzugten die Einzelarbeit, da sie ihre eigenen Vorstellungen und Ideen realisieren und ihrem persönlichen Rhythmus entsprechend arbeiten können.

Nur wenige Schülerinnen haben die Aufforderung nach Änderungsvorschlägen wahrgenommen. Die eingegangenen Anregungen betrafen die Aussetzung der „News-parts“ und die Kürzung der Geschichtseinheiten.

2. Feedback: Memo kurz vor Abschluss der Lerneinheit

Hier der Wortlaut unserer Aufforderung:

Dear students,

we need your help. Could you please reflect on the weeks of project work we're about to finish and express your views? Feel free to mention whatever comes to your mind. As this

was a new teaching/learning method for us we would, however, be especially interested in 2 aspects:

- Do you think you have improved your language skills more or less during this project than during "regular" lessons covering a similar period of time? Why/why not?
- Did you feel more or less motivated than during "regular" English lessons? Please give reasons.

Thank you for your help!

Your English teachers

Auswertung:

Das Feedback aller Schülerinnen fiel sehr positiv aus. Ausnahmslos waren sie der Meinung, dass ihnen diese Art von Unterricht viel mehr gebracht hatte als traditionelle Unterrichtsformen. Besonders unterstrichen wurde die Tatsache, dass die Sprechzeit aller Schülerinnen deutlich höher war als im Standardunterricht und dass die Willkürlichkeit von mündlichen Prüfungssituationen durch die geplanten Kurzreferate ersetzt wurde. Viele der ansonsten sehr stillen Schülerinnen waren „gezwungen“, mehr zu sprechen und fanden sogar Gefallen daran. Ein weiterer Lernfortschritt wurde im Bereich Lesen und Exzerpieren festgestellt. Im Laufe der Projektarbeit mussten sich die Schülerinnen immer wieder mit Originaltexten auseinandersetzen und deren Inhalte vereinfacht und verkürzt wiedergeben.

Als Nachteil dieser methodischen Vorgangsweise wurde von einigen Schülern beklagt, dass sie ihren Wortschatz nicht gezielt und kontinuierlich erweitert haben. Durch die fehlende Lehrerkontrolle im Bereich Vokabeln hatten sie das Gefühl, in diesem Bereich weniger dazugelernt zu haben.

Die Motivation während der „Wales“-Stunden war deutlich höher als im traditionellen Unterricht. Die Schülerinnen genossen ihre Freiheiten bezüglich Arbeitstempo und Themenwahl und fieberten dem eigentlichen Höhepunkt der Einheit, der Sprachwoche, entgegen.

3. Feedback: Einzelinterview mit einigen Schülerinnen

Ausgehend von den eingegangenen Feedbacks habe ich nach Abschluss der „Wales“-Einheit und nach der Sprachwoche ein Interview mit vier Schülerinnen geführt. Die Teilnahme am Interview war völlig freiwillig.

Im Folgenden meine vorbereitenden Gedanken zum Interview:

Key aspects:

- a) output: more or less than during „standard“ English lessons?
- b) difference in motivation
- c) problems, highlights?

Criteria for choice of interview partners:

1. character and class room participation
2. feedback
3. various levels of performance

Interview partners: short comments

- a) Student 1: very positive student
- b) Student 2: neutral position
- c) Student 3: clear increase in motivation and participation
- d) Student 4: very quiet and rather weak student who developed positively but did not take part in trip

Key questions

ad a):

- profit: which areas of language?
- connection between free choice of topic/materials and profit
- competition of creativity as driving force regarding motivation?
- Wales project without Wales trip?

ad b):

- difference between presentations in standard lessons and in project lessons
- what exactly have you learned regarding working with texts?
- improvement of vocabulary
- difference in motivation?

ad c):

- difference regarding student participation between project and standard lessons
- difference between presentations held in project and standard lessons
- vocab improvement in project lessons
- working atmosphere during project lessons

ad d) :

- details regarding areas of improvement
- difference regarding presentations in project lessons and standard lessons

Auswertung:

Wie schon das 1.Feedback und die Memos so fielen auch die Interviews sehr positiv aus. Die einzelnen Schülerinnen gingen sehr persönlich auf ihre Erfahrungen im Unterricht ein und beschrieben ihn als motivierend, interessant, als Herausforderung im organisatorischen Bereich und als Ansporn, sich mehr in den Unterricht einzubringen.

Resümee:

Das Resultat war verblüffend: die ansonsten trägen, lehrerzentrierten Mädchen ergriffen auf einmal Eigeninitiative, teilten sich ihre Arbeitsaufträge selbst ein, vertieften Inhalte unaufgefordert und begannen sogar schon vor Unterrichtsbeginn mit dem Arbeiten. Fairerweise muss an dieser Stelle nochmals in Erinnerung gerufen werden, dass dieses landeskundliche Thema Vorbereitung für die geplante Sprachwoche in Wales war und somit die Motivation nicht nur durch die Unterrichtsorganisation gegeben war. Und trotzdem: es waren nicht mehr die Mädchen, die ich seit über zwei Jahren unterrichtet hatte. Sie stürzten sich in die Arbeit, nahmen die Arbeitsaufträge mit ihren verschiedenen Präsentationsphasen sehr ernst und erreichten dadurch überdurchschnittliche Leistungen. Der große Einsatz ließ den Unterricht spannend und gleichsam unterhaltsam werden, zu einem Unterricht, dem jede etwas abgewinnen konnte. Die offene Organisation des Unterrichts erlaubte es jeder einzelnen Schülerin innerhalb des vorgegebenen Rahmens ihr Arbeitstempo und vielfach auch die Inhalte der Recherchen selbst zu bestimmen, etwas, das diese Klasse zu tollen Leistungen antrieb. Auch sehr „stille“ Schülerinnen, die kaum zum Sprechen zu bewegen waren, verloren in den Kleingruppen ihre Scheu und unterhielten uns mit wunderbar vorgetragenen Geschichten bzw. bereicherten unser Wissen durch ihre Informationen. Ich kann getrost sagen, dass einige Mädchen während der vorangegangenen zweieinhalb Jahre bei weitem nicht so viel gesprochen hatten wie in diesen paar Monaten.

Als Abschluss dieses Projekts verfassten die Mädchen einen zweisprachigen (damit er auch von den Eltern gelesen werden kann) Reisebericht über die Sprachwoche in Wales. Auch dies geschah mit großem Einsatz und endete in einer präsentablen Broschüre, die gebunden wurde und ihnen eine nette Erinnerung an die gemeinsame Woche sein soll.

Mein ganz persönliches Gefühl nach dieser Einheit: ein Erfolg in inhaltlicher aber auch sozialer Hinsicht, der mich anspornte, im Laufe des Sommers eine weitere landeskundliche Einheit (zu Australien) fürs heurige Schuljahr auf ähnliche Weise vorzubereiten.

2.2 Landeskundlicher und literarischer Schwerpunkt *Australien* (4. Klasse Sprachenlyzeum); 1. Semester 07/08



Wie bereits erwähnt, war ich vom Projekt *Wales* derart überzeugt, dass ich bereits vor dem Ende des letzten Unterrichtsjahres beschloss, eine weitere Themeneinheit nach dem Prinzip des Offenen Lernen vorzubereiten. Die Schülerinnen (dieselben des Projekt

„Wales“) wurden gefragt, ob sie das auch wünschten und welches Thema sie gerne erarbeiten würden. Die Klasse war vom Vorschlag angetan und einigte sich auf Australien.

Also habe ich mich im Sommer intensiv mit Australien beschäftigt und dadurch auch meine Erinnerungen an meine Australienreise aufgefrischt. Zusätzlich zu geografischen, historischen, politischen und aktuellen Inhalten wollte ich noch einen weiteren Schwerpunkt in das Projekt einbauen, nämlich Literatur. Zwar hatten wir auch beim *Wales*-Projekt literarische Inhalte behandelt, doch nicht im Detail. Diesmal sollten sich die Schülerinnen mit jeweils einem Ganzwerk beschäftigen und dieses erarbeiten. Der Abschluss der literarischen Analysen soll eine Art „Literarisches Quartett“ sein.

Als „Vademecum“ bekamen die Schülerinnen folgendes Blatt ausgehändigt:

1. Geography:

- Fill an empty map of Australia with relevant information as you proceed with your work/as your classmates fill you in with details.
- Concentrate on 1 federal state/territory and inform yourself about it in detail. You may work in pairs if you prefer to do so. Be ready to inform your classmates about the respective area including information about economy, population, main geographical features and most important sights. (max. 10 min.)
(suggestion: www.about-australia.com)

2. History:

- Produce your own outline of Australian history up to the third millennium. (suggestion: www.australianexplorer.com/australian_history.htm).

3. Aboriginal fables and legendary tales:

- Read at least 5 of them and choose one for presentation. (time at disposal: max. 3 min.)

4. Wildlife:

- Read about a typical Australian animal and present it to your classmates (max. 3 min.)

5. Songs:

- Choose 1 of the songs from “Lazy Harry. Big Aussie Album. Volume 1” and visually sum up its main content.

6. News:

- Follow Australian news for 1 week (do so at least 3 times) and provide your classmates with an overview of the most relevant occurrences. Make sure you choose topics that are of Australian concern and that help us to better understand the country. (max. 5 min.)

7. Literature:

- Choose one of the books provided, read it and answer the questions of the task sheet. In addition prepare a handout with essential info about the author and a summary of the novel. Hand in your written work as soon as finished. Be ready to discuss your novel and to answer questions about it. You should especially concentrate on typically Australian aspects.

Die im Laufe des Sommers vorbereiteten und gesammelten Materialien kamen zusammen mit einem Arbeitsplaner in eine Box, die in der Schulbibliothek aufbewahrt wurde. Die Schülerinnen konnten die Materialien jederzeit holen und mitnehmen, mussten sich aber in eine entsprechende Liste eintragen. Weiters teilten sich die Schülerinnen selbst ein, wann sie zu welchem Thema referieren wollten.

Wir haben mit dem Projekt Anfang Oktober begonnen und es Ende Jänner abgeschlossen. Das Projekt dauerte genau vierzehn Wochen.

Während dieses Projekts wurden alle Schülerinnen angehalten

- sich einen persönlichen Überblick über die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse zu verschaffen (wurde schriftlich überprüft)
- allein oder zu zweit einen der sechs Staaten bzw. eines der zwei Territorien zu studieren und für die Klassenkameraden vorzubereiten
- sich eine detaillierte Landkarte anzufertigen, die die wichtigsten Inhalte der geografischen Referate enthält
- ein Kurzreferat über ein typisch australisches Tier ihrer Wahl zu halten
- eine Legende bzw. Fabel der Aborigines zu erzählen
- ein australisches Volkslied vorzustellen
- eine Woche lang die australischen Nachrichten zu verfolgen und mündlich zusammenzufassen
- ein Buch eines australischen Autors zu lesen, die von mir verfassten Fragen dazu schriftlich zu beantworten, Informationen zum Autor einzuholen und ein klares und informatives Handout zu erstellen

Beobachtungen während der Projektarbeit (Zwischenbericht)

Die Schülerinnen arbeiteten wie bereits im Vorjahr sehr selbstständig und pflichtbewusst und gestalteten ihre Beiträge weitgehend klar und interessant. Und dennoch war ich etwas enttäuscht, da die Begeisterung nicht mehr jene des letzten Jahres war. Folgende mögliche Ursachen machten sich in meinem Kopf breit:

- der „Neuigkeitscharakter“ war nicht mehr gegeben
- das Arbeitspensum hat zugenommen
- es fehlte das konkrete Ziel (Australienreise war ja keine geplant!)
- zu hohe Erwartungen meinerseits

Doch war es nicht nur die fehlende Euphorie, die mich nachdenklich machte. Negativ überrascht und enttäuscht war ich auch über die geringe Nachhaltigkeit der Referate. Nur einige wenige Schülerinnen waren eine Woche nach einem Geographiereferat in der Lage, sich an wesentliche Aspekte desselben zu erinnern. Also Grund genug für die Frage: „Bringen diese Referate überhaupt etwas?“ Eine Frage, die ich nach ca. vier Wochen Projekt den Schülerinnen in einer mündlichen Feedbackrunde stellte und die mir mit Ausnahme von zwei Musterschülerinnen, die mit höchster Motivation den Unterricht verfolgen, wie aus einem Munde beantwortet wurde:

„Wenn nicht kontrolliert, d.h. geprüft/bewertet wird, schauen wir uns die Inhalte nicht an!“
Soviel zum Thema Motivation, Eigenverantwortung, ...Freiheit!!!

Auch meine weiteren, oben angeführten Vermutungen wurden mehrheitlich bestätigt: die Unterrichtsform war nicht mehr so interessant wie im vorangegangenen Jahr, da der

Neuigkeitscharakter nicht mehr gegeben war und die inhaltliche Vertiefung hatte nicht den unmittelbaren Effekt der Vorbereitung auf eine Reise.

Ich sah mich also „gezwungen“, zu Beginn jeder Projektstunde ein kurze mündliche Wiederholungsrunde abzuhalten, in der wesentliche Inhalte der vorangegangenen Einheiten wiederholt, zusammengefasst und zueinander in Beziehung gesetzt wurden. Da ich die positive Arbeitsatmosphäre durch meine „Feuerwehraktion“ nicht gefährden wollte, wurden diese Gespräche nicht bewertet. Das Ergebnis war nicht immer zufrieden stellend, doch eindeutig besser als am Anfang und eine Wiederholung und Festigung fand allemal statt.

Das Projekt wurde fortgeführt und entwickelte sich zusehends positiver. Mit zunehmenden Kenntnissen über „Down Under“ wuchsen das Interesse und die Motivation, noch mehr darüber zu lernen. Die SchülerInnen begannen, die gesammelten Informationen miteinander zu verknüpfen und sich ihr persönliches Bild von Australien zu gestalten. Vor allem der literarische Teil des Projektes, der sich am Ende der Einheit abspielte, versöhnte mich wieder völlig und ließen mich über die anfängliche Durststrecke und die im Laufe der Einheit aufgetretenen Unzulänglichkeiten hinwegsehen.

2.3 Literarischer und kulturgeschichtlicher Schwerpunkt „Shakespeare“ (4. Klasse Sprachenlyzeum); 2. Semester 07/08



Noch vor Abschluss des Australien- Projektes habe ich mich an die Vorbereitung der nächsten offenen Lerneinheit gemacht. Dieses Mal ging es um Person, Zeit und Werke Shakespeares. Dieselben Schülerinnen, die bereits Wales und Australien erarbeitet hatten, sollten sich nun in selbstständiger Art und Weise mit Shakespeare auseinandersetzen. Ich blickte auf die gemachten Erfahrungen zurück und plante für diese Einheit wöchentliche mündliche Leistungskontrollen ein. Ausgehend vom Arbeitsplan nahm ich mir vor, zu Beginn jeder neuen Einheit einige Schülerinnen zur bisher geleisteten Arbeit zu interviewen und somit kontinuierliches Wiederholen anzuregen (um nicht zu sagen zu „erzwingen“). Da diesmal im Gegensatz zu den vorangegangenen offenen Einheiten „nur“ eine Präsentation pro Schülerin (nämlich zu den Werken Shakespeares) geplant war, sah ich im individuellen Prüfungsgespräch die einzige Möglichkeit, eine gewisse Nachhaltigkeit zu erreichen. Da ich diese Wiederholungseinheiten von allem Anfang an vorsah, nahmen die Schülerinnen sie als gegebene Tatsache an und bereiteten sich mehr oder weniger auf sie vor.

Das Thema *Shakespeare* soll uns bis zum Ende des Schuljahres (2007/08) begleiten. Der erste Teil besteht aus zwölf Stationen, die die Schülerinnen in beliebiger Reihenfolge erarbeiten und meist selbstständig mit Hilfe eines Kontrollblattes überprüfen können. Die

methodischen Ansätze reichen von Lese- und Hörverständnisübungen zur kreativen Auseinandersetzung mit Shakespeares Werken.

Nach Beendigung der zwölf Stationen beginnt der ausgesprochen kreative Teil des Projektes. Die Schülerinnen sollen in Kleingruppen (zwischen drei und vier Schülerinnen) ein oder mehrere Werke Shakespeares neu bearbeiten und in irgendeiner Form präsentieren (Sketch, Filmszene, Hörspiel, Kurzgeschichte, Novelle, Gedicht,...). Als Anregung sollen „Shakespeares Töchter“ (Gertrud Fussenegger) und verschiedene Verfilmungen von Shakespearischen Dramen dienen.

Im Laufe des 2. Semesters werden wir uns weiters zwei Theaterproduktionen gemeinsam ansehen: Richard II Ende April in Bozen und Hamlet (Einmannproduktion) im Mai an unserer Schule.

SHAKESPEARE PROJECT (z.T. übernommen von „Englisch betrifft uns“-„BRUSH UP YOUR SHAKESPEARE“ - CD-ROM)

Unit	Topic	Task	Materials	Comments
1	Warm-up: QUIZ	answer the qs.; correct wrong answers	posters on walls;	
2	Shakespeare's biography	watch video and answer qs on tasksheet	video; tasksheet,	
3	Plays by Shakespeare	choose a play of your choice making sure it has not been chosen yet – LIST! Read it (bilingual version) and prepare a handout with plot-outline; present the play to colleagues including an extract (to be read /acted out!)	internet, literature guides, plays by Shakespeare, ...	
4	<i>Macbeth</i> : listening ex.	listen to the beginning of <i>Macbeth</i> and fill in the blanks of the extract	CD –Rom Shakespeare; photocopies extracts	
5	British history in Shakespearian times	find out about major historical, literary, social, ... events during Shakespeare's times and transfer the information acquired onto a	history books, internet, ...	

		table/diagram		
6	The Elizabethan World Picture	follow the instructions given in folder 6	photocopies in folder 6	
7	Drama-related terminology	match the definitions with the technical terms	worksheet	
8	The development of theatre up to Shakespeare's time	summing up info; follow the instructions on the tasksheet	tasksheet; picture on wall	
9	The conditions of running a theatre	read and compare/contrast;	tasksheet	
10	My wooden "O" – Shakespeare's theatre building	look at pictures and answer true-false questions on tasksheet	pictures, tasksheet	
11	Actors and Audience: ONLY TO BE DONE AFTER UNIT 10!!!	follow instructions on tasksheet	pictures, tasksheet	
12	Controversial Shakespeare	articles, internet, extracts from <i>Shakespeare</i> by Bill Bryson..	individual research	

Zwischenbilanz (nach ca. fünf Wochen)

Im Gegensatz zum Australien-Projekt war ich diesmal von Anfang an sowohl mit der Arbeitshaltung als auch mit dem „Wissen“ der Schülerinnen sehr zufrieden. Alle Schülerinnen arbeiten zügig und selbstständig, erteilen sich Aufträge für zuhause und bemühen sich um eine klare und unterhaltsame Präsentation „ihres“ (d.h. des von ihnen ausgewählten) Werkes.

Feedback nach ca. sechs Wochen Projektunterricht: Memo (28.03.08)

Nach ca. sechs Wochen Shakespeare, habe ich die Schülerinnen gebeten, mir folgende Punkte kurz zu kommentieren:

- a) Gefällt dir die gewählte Unterrichtsform? Erkläre bitte warum/warum nicht.
- b) Würdest du einen traditionellen Unterricht vorziehen? Begründe bitte deine Antwort.
- c) Dies ist nun die 3. offene Unterrichtseinheit, die wir miteinander erarbeiten. Wie geht es dir mittlerweile mit dem offenen Lernen?

- o Ich habe die Nase voll vom offenen Lernen. Ich möchte endlich mal wieder Inhalte von der Lehrkraft serviert bekommen.
 - o Ich finde es sehr anstrengend, alles selbst erarbeiten zu müssen, aber ich sehe auch die positiven Seiten des ganzen.
 - o Ich finde es interessanter als „Regelunterricht“, auch wenn es manchmal ganz schön arbeitsintensiv ist.
 - o Ich möchte das offene Lernen nicht mehr missen.
 - o Weitere Kommentare:
- d) Wie schätzt du deine Lernfortschritte ein? Setze sie in Beziehung zur Unterrichtsform.

Auswertung: elf von vierzehn Schülerinnen haben die Rückmeldung abgegeben.

Ad a)

Allen Schülerinnen gefällt die offene Unterrichtsform. Folgende Begründungen werden festgehalten:

- abwechslungsreicher/interessanter als Regelunterricht
- Möglichkeit, sich das Arbeitspensum selber einzuteilen, dem eigenen Rhythmus entsprechend zu arbeiten und die Reihenfolge der Aufgaben selbst festzulegen
- Eigenverantwortung
- Durch das selbständige Erarbeiten der Inhalte versteht man diese leichter und kann sie sich leichter merken

Ad b)

Eine der Schülerinnen würde manchmal, aber nicht immer, einen traditionellen Unterricht vorziehen; alle anderen verneinen.

Ad c) bei dieser Frage waren mehrere Optionen möglich.

Keine der Schülerinnen hat den 1. Punkt angekreuzt. Fünf beschreiben das offene Lernen als anstrengend, aber positiv; acht finden es interessanter als „Regelunterricht“, aber arbeitsintensiver; drei möchten es nicht mehr missen.

Die Zusatzkommentare beziehen sich auf die wöchentlichen Prüfungsgespräche, die als belastend empfunden werden.

Ad d)

1 Schülerin sieht keinen Unterschied im Lernfortschritt zwischen Regelunterricht und offenen Lerneinheiten. Eine weitere sieht keinen quantitativen Unterschied, stellt aber fest, dass die während der offenen Lerneinheiten erarbeiteten Inhalte länger präsent bleiben. Alle weiteren Schülerinnen sind mit ihren Lernfortschritten zufrieden bzw. sehr zufrieden, wobei drei einen eindeutig größeren Fortschritt während der offenen Lerneinheiten feststellen. Ein Nachteil der offenen Einheiten, der von drei Schülerinnen erwähnt wird, ist die Vernachlässigung der Aussprache.

Resümee:

Ich freue mich über die positiven Rückmeldungen der Schülerinnen und vor allem darüber, dass sie die Vorteile des offenen Lernens erkannt haben und sie auch nutzen. Sie entsprechen der Arbeitshaltung dieser Klasse und sind auch mit meinen Beobachtungen kongruent.

Die Bedenken, dass während der offenen Lerneinheiten die Aussprache in den Hintergrund gerät und zu wenig kontrolliert bzw. verbessert wird, kann ich nachvollziehen. Allerdings versuche ich ganz bewusst, dieses Defizit in den Montagsstunden durch listening und speaking exercises zu kompensieren. Weiters möchte ich die Schülerinnen dazu hinführen, auch in Bezug auf ihre Aussprache selbstständiger zu werden und das phonetische Alphabet in diesem Sinne zu nutzen.

Die wöchentlichen mündlichen Prüfungsgespräche über die individuell erarbeiteten Inhalte werde ich trotz der negativen Gefühle der Schülerinnen beibehalten, da sonst keine zufriedenstellende Festigung der Inhalte erfolgt.

Abschluss der Einheit

Da die Überprüfung der Inhalte der gewählten Arbeitsform entsprechen soll, hab ich folgenden Test zusammengestellt, der die in den zwölf Stationen erarbeiteten Inhalte abfragt. Für das Erreichen der maximalen Punktezahl ist es nicht notwendig, alle Fragen beantworten zu können. Dafür reichen 120 von 142 Punkten. (Anlage 1)

Abschließende Gedanken:

Fest steht für mich Folgendes: klare, unmissverständliche Arbeitsanleitungen, vielfältige Methoden, unterschiedliche soziale Arbeitsformen und – sehr wichtig – kontinuierliche Lernzielkontrollen in der einen oder anderen Form sind unabdingbar für effizientes und effektives offenes Lernen. Und nicht zu vergessen: die Bereitschaft der Schülerinnen, zusammen mit der Lehrkraft an der persönlichen Eigenverantwortlichkeit zu arbeiten und den inneren Schweinehund zu besiegen!

2.4 Offene Lerneinheiten im Biennium (1. Klasse Sprachenlyzeum und 2. Klasse Realgymnasium)

Während des Unterrichtsbesuchs an der Hauptschule Mayrhofen im Rahmen des zweiten Regionaltreffens habe ich das erste Mal einen offenen Unterricht erlebt, der nicht themenorientiert war, sondern auf allgemeinen Sprachunterricht aufbaute. Ich war fasziniert, wie diszipliniert, ruhig, gewissenhaft und pflichtbewusst die SchülerInnen arbeiteten und bekam große Lust, eine ähnliche Unterrichtsform mit unseren SchülerInnen auszuprobieren. Ich sah darin die Möglichkeit, verschiedene Leistungsstufen, unterschiedliche Interessen und Fertigkeiten unter einen Hut zu bringen, ohne dafür eine zweite Lehrkraft zu benötigen. Meine Kollegin Claudia war ebenfalls vom methodischen Ansatz angetan und somit machten wir uns Mitte August an die Arbeit.

Unser Ziel war es, folgende Materialien zu sammeln bzw. zu erstellen:

- a) Grammatikübungen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades mit Korrekturhilfe und Lernfortschrittskontrolle
- b) Texte unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades zu verschiedenen Themen mit Fragenkatalog, Vokabelübungen und Schreibaufträgen
- c) Ganzwerke (vereinfachte Ausgaben) unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades mit Interpretationsaufgaben und kreativen Arbeitsaufträgen
- d) Hörverständnisübungen verschiedenen Schwierigkeitsgrades zu aktuellen, literarischen, kulturellen Themen mit Arbeitsaufträgen

Zu allen Übungen wurden Lösungsblätter erstellt. Die SchülerInnen sollen mit Hilfe dieser Kontrollblätter ihre Übungen selbstständig verbessern und die Hilfestellung der betreuenden Lehrkraft gezielt in Anspruch nehmen.

Je nach Schwierigkeit/Interesse können sich die SchülerInnen ihre Materialien selbst bzw. auf Empfehlung der Lehrkraft auswählen. Dabei gilt es, die in der Klasse besprochenen Verhaltensregeln und zeitlichen Vorgaben einzuhalten. In den Anlagen 2-6 finden sich die Hilfestellungen bzw. Regeln, die den SchülerInnen ausgehändigt wurden, um einen reibungslosen Ablauf des Unterrichts zu gewährleisten.

Beschreibung der zwei „Versuchsklassen“

- 1. Klasse Sprachenlyzeum (1 BS) Anlage 7

Es handelt sich um eine 1. Klasse der sprachlichen Fachrichtung bestehend aus 24 Schülerinnen und zwei Schülern (14 Jahre). Der Leistungsstand ist sehr heterogen und reicht von völlig unzureichenden Kenntnissen („to be“-Konjugation nicht bekannt) bis hin zu einem Sprachniveau von B2. Die SchülerInnen sind sehr sympathisch, haben aber zum Teil sehr große Schwierigkeiten mit Ordnung, Organisation und selbständigem Lernen. Der Lärmpegel in der Klasse ist sehr hoch.

Das offene Lernen wird in einer von vier Englischstunden praktiziert, und zwar montags, der ersten einer Doppelstunde.

- 2. Klasse Realgymnasium (2 A)

Diese Klasse ist ziemlich schwierig zu handhaben, da einige Schüler sehr negativ auffallen und das Arbeiten in der Klasse dadurch erschweren. Es handelt sich um neunzehn SchülerInnen, acht Burschen und elf Mädchen. Abgesehen von einigen wenigen leistungsstarken SchülerInnen, gibt es in dieser Klasse überdurchschnittlich viele leistungsschwache Buben und Mädchen. Eine weitere Schwierigkeit stellt das „Cool“-Symptom dar, das sich in Minimalismus manifestiert.

Das offene Lernen nimmt eine von drei Englischstunden ein. Es findet mittwochs, in der achten Stunde (nachmittags) statt.

Zwischenbilanz (nach ca. einem Monat)

Nach anfänglichen Schwierigkeiten organisatorischer Natur haben diese Stunden eine Eigendynamik entwickelt, die ich trotz allem als positiv beschreiben würde. Die

SchülerInnen arbeiten meist eigenständig und konzentriert und versuchen, Übungen und Übungsbereiche den eigenen Fähigkeiten entsprechend auszuwählen. Noch nicht ganz zufrieden stellend ist die Nachbereitung der Übungen, d. h. die Korrektur der Fehler und die Vorbereitung der Texte auf die nächste offene Lerneinheit. Die offenen Lerneinheiten laufen in der ersten Klasse besser als in der zweiten.

Feedbacks

1. Klasse:

1. Feedback: Memos (vier Wochen nach Beginn des offenen Lernens = Anfang November)

Nach vier Wochen (also vier Stunden) offenem Lernen habe ich die SchülerInnen meiner ersten Klasse (Sprachenlyzeum) gebeten, mir ein kurzes Feedback zu geben. Folgende Bereiche sollten kommentiert werden:

- a) Bringt das Offene Lernen etwas?
- b) Sind die offenen Lerneinheiten gut strukturiert/organisiert?
- c) Beschreibe die Atmosphäre während dieser Stunden
- d) Änderungsvorschläge
- e) Was ich sonst noch sagen wollte!

Auswertung:

Ad a) Alle SchülerInnen sind überzeugt, dass die offenen Lerneinheiten für sie sehr hilfreich sind. Sie profitieren davon, dass sie sich die Übungen selbst auswählen können, dass sie ihrem eigenen Arbeitstempo entsprechend arbeiten können, dass sie sich in Selbsteinschätzung üben und lernen können, selbstständig zu arbeiten und sich die Zeit selbst einzuteilen. Zu diesem Punkt wurden keine negativen oder neutralen Kommentare angeführt.

Ad b) Auch diese Frage wurden von allen SchülerInnen sehr positiv beantwortet. Nach anfänglichen Schwierigkeiten kommen jetzt alle mit dem System klar und finden sich problemlos zurecht.

Ad c) Hier gehen die Meinungen etwas auseinander. Zwar empfinden alle die Arbeitsatmosphäre als ziemlich angenehm, doch während die einen sich eine lockerere Atmosphäre wünschen und gerne Hintergrundmusik hätten, stellen andere fest, dass es ihnen während der offenen Lerneinheiten zu laut ist.

Weiters beklagen einige SchülerInnen, dass montags (= offene Lerneinheit) geprüft wird (= Besprechung der gelesenen Texte) bzw. die Progress Checks abgehalten werden. Ebenso stellen gar einige SchülerInnen fest, dass das von mir festgesetzte Mindestprogramm zu umfangreich ist.

Ad d) Die meisten SchülerInnen formulieren keine Änderungsvorschläge. Jene, die geäußert werden, entsprechen den Schwachstellen, die bereits unter c) angeführt wurden.

Ad e) Zu diesem Punkt gibt es nur positive Kommentare, wie zum Beispiel:

- „Ich freue mich immer auf die offene Lernstunde, weil sie angenehm ist“
- „Die Stunde hilft mir zu lernen“

- „Schade, dass es nur 1 von 4 Stunden ist“

Reaktion:

Es war für mich sehr angenehm zu erfahren, dass die SchülerInnen die neue Lernmethode so positiv und für sie hilfreich sehen. Bezüglich der angebrachten Änderungsvorschläge bzw. Kritikpunkte werde ich in einem Gespräch mit den SchülerInnen versuchen, eine Lösung zu finden. Die Reduzierung der Minimalanforderungen ist eine berechtigte Forderung. Da ich keine Erfahrung mit dieser Methode hatte, habe ich das Ziel einfach zu hoch gesteckt. Schwieriger scheint mir das Problem mit den Lernzielkontrollen, da sie aus organisatorischen Gründen kaum an anderen Wochentagen machbar sind. Aber vielleicht gelingt es uns zusammen auch dafür eine Variante zu finden.

2. Feedback 1. Klasse: Memos (Anfang März)

1. Wie geht es dir mit den offenen Lerneinheiten? Wie fühlst du dich in diesen Stunden?
 2. Hast du den Eindruck, dass sie dir etwas bringen?
Ja nein teilweise
 3. Bringen sie deiner Meinung nach mehr, gleich viel oder weniger als reguläre Stunden?
 4. Hat sich deine Arbeitshaltung durch die offenen Lerneinheiten verändert?
Ja nein teilweise
- Beschreibe die Veränderung falls vorhanden.
5. Was wäre wenn es in mehreren Fächern offene Lernstunden gäbe?

Auswertung: 20 von 26 SchülerInnen haben die Memos abgegeben.

Ad 1

Zwölf SchülerInnen fühlen sich sehr gut bzw. sehr wohl und acht geht es relativ gut/im großen und ganzen gut/sehr gut bzw. ganz gut mit dem offenen Lerneinheiten. Eine Schülerin, die im 1. Semester mündlich negativ bewertet worden war und deren Arbeitshaltung sich seitdem sehr zum positiven verändert hat, schreibt:

„Ich finde mich in diesen Stunden sehr gut zurecht. Sie haben mir sehr geholfen – sowohl in Englisch, als auch in anderen Fächern, denn ich lerne durch sie nicht nur die Sprache, aber auch selbständig zu arbeiten und mir meine Zeit einzuteilen.“

Ad 2

Alle SchülerInnen sind der Meinung, dass die offenen Lerneinheiten ihnen etwas bringen.

Ad 3

Dreizehn SchülerInnen finden, dass die offenen Einheiten mehr bringen als der „Regelunterricht“, für vier macht es keinen Unterschied, zwei beantworten diese Frage mit „teils, teils“ und eine SchülerIn ist der Meinung, dass das offene Lernen mehr bringt, vorausgesetzt man ist motiviert und nützt die Zeit sinnvoll.

Ad 4

Zehn von zwanzig SchülerInnen sind der Meinung, dass sich ihre Arbeitshaltung durch das offene Lernen verändert hat. Sie führen Fortschritte/Verbesserungen in den Bereichen Einteilung, Ordnung, Genauigkeit, Selbstständigkeit, Regelmäßigkeit und im Erkennen von und Reagieren auf Schwächen an.

Zehn SchülerInnen beschreiben, dass sich ihre Arbeitshaltung zum Teil verändert hat. Sie erwähnen die Bereiche Korrektur, Organisation, Einteilung, Selbstständigkeit und regelmäßiges Studium.

Ad 5

Zehn SchülerInnen würden eine Ausdehnung des offenen Unterrichts auf andere Fächer positiv sehen; acht als nur in einigen bestimmten Fächern positiv; eine(r) ist der Meinung es reiche so, außer vielleicht noch in Italienisch und eine(r) ist der Meinung das wäre positiv, müsste aber schrittweise eingeführt werden.

Resümee:

Dieses zweite Feedback war noch positiver als das erste und bestärkt mich, auf diesem Weg weiterzumachen. Besonders gefreut hat mich die Tatsache, dass einige SchülerInnen die Arbeitshaltung, die sie sich im offenen Lernen angeeignet haben, bereits auf andere Fächer ausgedehnt haben.

2. Klasse:

1.Feedback der 2. Klasse: allgemeiner Fragebogen zum Thema Arbeitshaltung (19.11.07)

Da es in dieser Klasse ziemliche Schwierigkeiten bezüglich Arbeitshaltung, Eigenverantwortlichkeit und Organisation gibt, habe ich mir überlegt, die SchülerInnen als erstes Feedback nicht direkt zum offenen Lernen zu befragen, sondern sie allgemein zu ihrer Arbeitshaltung Stellung nehmen zu lassen. Ziel war, die SchülerInnen zu veranlassen, über ihre persönliche Lern- und Arbeitsweise nachzudenken. Weiters plane ich, denselben Fragebogen nach einigen Monaten offenem Lernen nochmals auszuteilen und eventuelle Veränderungen festzuhalten.

0 steht für die negativste Antwort, vier für die positivste.

Anwesend: neunzehn von neunzehn SchülerInnen

Fragestellung	0	1	2	3	4
1. Ich plane meine schulischen Tätigkeiten (Hausaufgaben, Lernen) sorgfältig		4	3	4	8

2. Ich versuche anfallende Schwierigkeiten zuerst selbst zu lösen und dann erst jdn um Hilfe zu bitten			1	11	7
3. Ich erledige Verbesserungen gewissenhaft.			9	8	2
4. Ich sehe Verbesserungen als Möglichkeit, meine Leistungen zu verbessern.		2	7	6	4
5. Ich weiß genau um meine Stärken und Schwächen bescheid.			3	11	5
6. Ich versuche, meine Schwächen gezielt zu bekämpfen.		2	3	10	4
7. Ich halte mich an Vereinbarungen (Abgabetermine, ...)			2	5	10
8. Ich arbeite besser, wenn ich genaue Anweisungen bekomme (Zeitangabe, Inhalt, ...)	1	1	2	10	5
9. Ich arbeite besser, wenn mir bestimmte Freiheiten zugestanden werden (Themenwahl, zeitliche Einteilung, ...)	1	6	6	2	4
10. Meine Arbeitshaltung unterscheidet sich von Fach zu Fach.		3	6	3	7

Unmittelbar nach Ausfüllen des Fragebogens sollten die SchülerInnen noch folgende Aufgabenstellung erledigen:

Nachdem du dich durch den Fragebogen gearbeitet hast, nimm dir die Zeit, die Antworten nochmals durchzulesen und versuche, eine „**Diagnose**“ deiner Arbeitshaltung zu formulieren. Anschließend verschreibe dir, falls notwendig, selbst eine „**Kur**“, indem du Vorschläge zur Verbesserung deiner Arbeitshaltung zu Papier bringst. Überlege dir auch, wie (durch welche Maßnahmen) wir LehrerInnen dir dabei helfen können.

Auswertung:

Entgegen meinen Erwartungen fielen die Antworten ziemlich positiv aus. Laut Fragebogen scheint es in dieser Klasse kaum SchülerInnen zu geben, die mit Planung und Organisation größere Schwierigkeiten haben und auch Aspekte wie gewissenhafte Verbesserungen und Bewusstsein der Stärken bzw. Schwächen sind positiv beschrieben worden. Ein etwas befremdendes Resultat wenn man die Realität drei Mal in der Woche anders präsentiert bekommt (ca. 1/3 der Klasse ohne Hausaufgabe, kaum kontinuierliches Studium, kaum Verbesserungen der Sprachkenntnisse, ..). Interessant war, dass eine Mehrzahl der SchülerInnen genaue Angaben vorziehen und Freiheiten nicht unbedingt als hilfreich ansehen.

Der zweite Teil der Reflexion sah für mich stimmiger aus. Es fiel bei gar einigen SchülerInnen auf, dass ihre Diagnose nicht immer den Ergebnissen des 1. Teils entsprach, so

wurde z. B. beim Schüler X die Frage zur Planung (Frage 1) mit 3 beantwortet, bei der Diagnose hingegen als ziemliches Problem beschrieben.

Nach der Auswertung der Fragebögen habe ich ein Gespräch mit der Klasse geführt und ihnen die Ergebnisse zusammengefasst. Dabei haben wir einige Aspekte, wie zum Beispiel die Sinnhaftigkeit von Verbesserungen und die Planung von Hausaufgaben speziell thematisiert.

Anlässlich des Elternsprechtages, der kurz nach der Auswertung stattfand, habe ich mit den Eltern von zwei besonders problematischen Schülern ein ausführliches Gespräch geführt. Wir haben uns in beiden „Fällen“ darauf geeinigt, enger zusammen zu arbeiten und die Schüler durch „Fahrpläne“ und ständige Kontrollen in ihrer Arbeitshaltung zu unterstützen. Leider waren diese Vereinbarungen nur von kurzer Dauer, da die Eltern nicht die dafür notwendige Konsequenz und Zeit aufbrachten.

Fremdbeobachtung der Klasse 2A durch Kollegin Claudia Zingerle am 16. 01.08

Da das offene Lernen in der 2. Klasse auch nach einer gewissen Anlaufphase und mehreren Gesprächen immer noch sehr unbefriedigend ablief, habe ich mich entschlossen, meine Englischkollegin Claudia Zingerle zu bitten, als Außenstehende aber gleichzeitig Eingeweihte (sie hat wie schon oben erwähnt, die offenen Lerneinheiten zusammen mit mir vorbereitet und führt sie in der Parallelklasse durch) eine offene Stunde zu beobachten. Sie sollte dabei ihre Aufmerksamkeit auf drei Burschen richten, die meiner Vermutung zufolge ein konzentriertes Arbeiten während dieser Einheiten kaum zuließen.

Das Ergebnis dieser Beobachtung bestätigte leider meine Vermutung zur Gänze:

Schüler A:

Zu Beginn der Stunde braucht er die Hilfe einer Mitschülerin, da er den Arbeitsauftrag am eigenen Arbeitsblatt nicht versteht.

Den Rest der Stunde verbringt er weitgehend damit, mit Mitschülern halblaut und äußerst störend zu schwätzen, Nachbarn durch ständige Kommentare bzw. durch Bekritzeln der Arbeitsblätter vom Arbeiten abzuhalten. Er ist nicht im Stande länger als einige Minuten bei seiner Arbeit zu bleiben. Er unterbricht seine Grammatikübung immer wieder, in dem er auf das Arbeitsblatt der Nachbarin schaut, Texte anderer Schüler liest usw.

Er scheint die Aufmerksamkeit seiner MitschülerInnen und der Lehrperson ständig auf sich ziehen zu müssen.

Wenn er nicht schwätzt „werkelt“ er am Stuhl oder an sonstigen Gegenständen herum (leere Plastikflasche, ...), verlässt auch öfters seinen Sitzplatz, um mit Mitschülern zu schwätzen.

Er scheint das offene Lernen eher als eine Stunde ohne jegliche Verpflichtung zu empfinden, mit dem größerem Freiraum kann er nicht sinnvoll umgehen, die nötige Reife und das Verantwortungsgefühl dafür scheinen ihm zu fehlen.

Er ist ein enormer und ständiger Störfaktor in der Klasse.

Nach dem Austeilen der Memos und der Erklärung des Arbeitsauftrages benötigt er zusätzliche Hilfe seitens der Lehrperson, wirkt etwas überfordert.

Schüler B:

Arbeitet an einer Partnerarbeit (Textarbeit) mit der Nachbarin, wirkt aber die ganze Stunde eher passiv, oft abwesend und verträumt. Bisweilen aber scheint er doch Beiträge zur Arbeit zu liefern.

Vertrödelt Zeit in dem er Machosprüche auf die Bank kritzelt, lässt sich ständig von Schüler A ablenken und zum Schwätzen verleiten.

Als die Partnerin zum Prüfen gerufen wird, bricht Schüler B die Arbeit am Text ab und schwätzt mit Schüler A. Die verbliebene Zeit arbeitet er kaum noch.

Grundsätzlich reagiert er auf jedes Geräusch und jede Bewegung in der Klasse, was ihn ständig ablenkt. Es ist dann schwierig für ihn wieder zur Arbeit zurückzukehren. Das Resultat ist dementsprechend dürftig.

Er beginnt als letzter mit dem Verfassen des Memos, wirkt etwas verloren.

Schüler C:

Er braucht unheimlich lange bis er sich für einen Arbeitsauftrag entschieden hat. Zunächst wählt er ein Reader, lässt aber einige Zeit vergehen bevor er mit der Lektüre beginnt, unterbricht das Lesen schon nach einigen Minuten, holt sich das Wörterbuch, liest ein wenig, schwätzt mit den Nachbarn, steht dann auf und begibt sich zu Mitschülern am Ende der Bankreihe. Nach einer kurzen Lesephase bricht er endgültig ab und begibt sich wieder zu den Ablagen, braucht viel zu lange um sich ein Glossar für einen Text zu besorgen. Er nutzt dort die Gelegenheit um mit anderen Mitschülern bei den Ablagen zu schwätzen. Zwischendurch gibt er immer wieder ein gelangweiltes Stöhnen von sich.

Nach einer kurzen Zeit auf seinem Sitzplatz steht er wieder auf, stöbert bei den Ablagen herum, sucht das Wörterbuch. Er ist anscheinend wieder zu einer neuen Aufgabe gewechselt.

Nach einer kurzen Arbeitsphase geht er zu Schüler A, um sich Ringverstärker auszuborgen, was natürlich nicht unproblematisch abläuft und eine rege Diskussion zwischen Schüler A und C zur Folge hat. Schüler C nutzt die Gelegenheit um mit Mitschülern in der ersten Reihe zu schwätzen. Ein Großteil der Klasse wird gestört.

Auf seinem Platz zurückgekehrt dauert es kaum eine Minute bis er wieder aufsteht und sein Reader zur Ablage bringt; er blättert verschiedene Ablagen durch, ist aber unschlüssig, was er wählen soll. Er holt sich ein Arbeitsblatt und schafft es für eine Weile konzentriert zu arbeiten. Dann begibt er sich erneut zu den Materialien und braucht viel zu lange um sich ein Glossar zu holen.

Die Anweisungen zum Memo versteht er nicht – er scheint aber auch nicht besonders zugehört zu haben – und braucht die Hilfe der Nachbarin. Er beginnt aber sofort und gezielt zu den Fragen Stellung zu nehmen.

Reaktion:

Nachdem mit zwei der drei Schüler bereits ein Gespräch (siehe oben) geführt worden und keine merkliche Veränderung eingetreten war, war ich mir nicht sicher, ob ich den dritten Schüler betreffend überhaupt etwas unternehmen sollte. Da kam mir aber dessen Mutter zuvor, da sie genauere Erklärungen bezüglich der Betragensnote wünschte. Es war eine große Erleichterung für mich, Claudias schriftlichen Kommentar vorlegen und dadurch das Verhalten des Schülers aus einer zweiten Perspektive beschreiben zu können. Seit diesem

Gespräch hat sich der Schüler zwar etwas gebessert, doch wirken sich alle drei Burschen immer noch negativ auf das Arbeitsklima während des offenen Lernens aus.

2. Feedback 2. Klasse (wöchentliche Memos- Beobachtung des eigenen Arbeitsverhaltens über einen längeren Zeitraum. (09.01.08 – 27.02.08)

Um die SchülerInnen zu „zwingen“, sich immer wieder mit der eigenen Arbeitshaltung zu beschäftigen, habe ich sie gebeten, mir nach jeder Open Class Lesson ein kurzes Memo zu den folgenden Fragen zu schreiben:

1. What have I done in this lesson?
2. Why did I choose this/these item(s)? (special interest; weak spots; ...)
3. How did I work? (alone, with a partner, concentrated, using a dictionary, asking my colleagues/teacher for help, ...)
4. How happy am I with what I have managed to do in this lesson? (amount of work)
5. What have I learnt?

Auswertung:

Es war zwar für mich sehr interessant, die sechs bzw. sieben Memos der SchülerInnen zu lesen, doch sind die Inhalte für diese Studie nicht besonders relevant. Es ging mehr um eine Selbstreflexion der Schüler nach erledigter Arbeit. Allerdings fiel auf, dass sich die Arbeitshaltung einiger SchülerInnen nach den ersten zwei Memos zum positiven verändert hat. Weiters haben zwei SchülerInnen nach Abschluss der Memos unaufgefordert bemerkt, dass das Schreiben der Memos für sie sehr hilfreich war und sie es weiterführen werden. Es gab natürlich auch jene SchülerInnen, für die das Verfassen der Memos eine sehr nervige und unnütze Pflichtübung war.

3. Feedback 2. Klasse (rückblickender Bericht der SchülerInnen zum Offenen Lernen nach Ende der Kurzmemos - Anfang März)

Ausgehend von den sechs bis sieben Memos sollten sich die SchülerInnen folgende Gedanken zu den offenen Lerneinheiten machen:

- a) Was wäre wenn das Offene Lernen auch in anderen Fächern angewandt würde?
- b) Hat sich deine Arbeitshaltung durch das Offene Lernen verändert? Falls ja, wie.

Auswertung: achtzehn von neunzehn SchülerInnen haben die Rückmeldung abgegeben.

Ad Frage a)

Fünf SchülerInnen stehen der Einführung von offenen Lerneinheiten in anderen Fächern negativ gegenüber. Die Begründungen lauteten:

- „es reicht so“;
- „die anderen Fächer bieten weniger Freiräume [als Englisch]“;
- „die Lehrer wären nicht imstande alle Schüler immer auf Trapp zu halten“;

- „it would be too much“
- “Open class ist dumm, ich brauche klare Vorgaben und Richtlinien”

Die restlichen dreizehn SchülerInnen sind prinzipiell für die Ausdehnung der offenen Lernform auf andere Fächer, doch nicht auf alle. Die Wahl der „geeigneten“ Fächer geht ziemlich auseinander. Während alle der Meinung sind, dass sich Sprachfächer (Deutsch wird interessanterweise dabei ausgeklammert) besonders dafür eignen, sehen einige das open learning in wissenschaftlichen Fächern für sinnvoll, andere für absolut unpassend an, wieder andere lehnen es in „Lernfächern“ ab, während manche es auch dort ansiedeln würden.

Das Ergebnis dieser Stellungnahmen hat mich etwas erstaunt, da ich mir eine höhere Anzahl an negativen Bemerkungen erwartet hatte.

Ad Frage b)

Sieben SchülerInnen geben an, dass sich ihre Arbeitsweise durch das Open Learning verbessert hat. Dabei werden Organisation und Eigenverantwortung wiederholt angeführt.

Bei acht SchülerInnen hat sich die Arbeitshaltung nicht verändert. Die Begründungen lauten wie folgt:

- „Problem Faulheit“
- „ohne Termindruck bin ich nicht arbeitsfähig“
- „Arbeitspensum im Regelunterricht höher“
- „weil zu viele Texte [zu bearbeiten sind]“
- „konnte Stunden nicht nutzen“

Eine Schülerin findet ihre Arbeitshaltung bereits sehr gut (was auch zutrifft) und sieht deshalb keinen Bedarf, sie weiter zu verbessern.

Zwei SchülerInnen haben dazu keinen Kommentar verfasst.

Die Ergebnisse entsprechen vollkommen meinen Beobachtungen während der Open Class-Einheiten. Allerdings muss ich fairerweise feststellen, dass sich die Arbeitshaltung bei einigen bereits deutlich gebessert hat, auch wenn sie noch lange nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden kann.

4. Feedback 2. Klasse: Interview

Ausgehend von den Antworten und Kommentaren der oben beschriebenen Memos habe ich mit einigen SchülerInnen ein kurzes Interview geführt, wobei ich auf einzelne Fragen noch genauer eingegangen bin. Das Interview wurde auf Tonband aufgezeichnet. Im Folgenden eine kurze Zusammenfassung der Aussagen.

Schüler a): ein sehr selbstständiger, gewissenhafter Schüler mit positiver Einstellung zur Schule und ausgefüllten Nachmittagen.

Fragestellung:

- Warum siehst du das offene Lernen als nicht für alle Fächer geeignet an?
- Könntest du bitte deine Vorliebe für gebundene Einheiten erklären?

Antworten:

Der Schüler sieht wenig Sinn in der Einführung von offenen Lerneinheiten in Fächern wie Physik, Chemie, Deutsch und Biologie, da es in diesen Fächern kaum Übungseinheiten gibt und die Lehrerpräsenz für das Verständnis notwendig ist. In Fächern wie Latein, Mathe und Italienisch wären offene Einheiten denkbar, doch kann er sich das mit den gegenwärtigen Lehrkräften schwer vorstellen.

Insgesamt bevorzugt der Schüler die gebundenen Einheiten, weil sie ihm größere Sicherheit geben (er weiß genau, was verlangt wird, da die Lehrkraft es im Detail vorgibt), weil die Arbeitsaufträge vom Lehrer portioniert und auf ein bestimmtes Datum gegeben werden. Somit entfällt der Stress, sich Aufgaben selbst einteilen zu müssen. Als weiteren Punkt erwähnt der Schüler, dass bei nur drei Englischstunden diese eher gebunden organisiert werden sollten. Bei vier Wochenstunden wäre es schon sinnvoller.

Schüler b): ein sehr sprachbegabter, aber extrem fauler Schüler mit minimalistischer Arbeitshaltung.

Fragestellung:

- Warum ziehst du gebundene Einheiten dem offenen Lernen?
- Glaubst du dass sich durch verstärkte offene Einheiten deine Arbeitshaltung verändern würde?

Antworten:

Der Schüler sieht das offene Lernen für sich eher negativ, da er ständigen Zeitdruck braucht, um Arbeitsaufträge zu erledigen. Durch die neu auferlegten restriktiven Bedingungen im 2. Semester (nicht mehr als ein Text in vierzehn Tagen) gelingt es ihm nun eher, aber immer noch nicht ganz, den Anforderungen gerecht zu werden. Er beschreibt seine Arbeitsweise während der offenen Einheiten als langsam, selektiv (sucht sich immer die angenehmeren Aufgaben aus) und weniger effizient als im gebundenen Unterricht.

Auf die Frage, ob sich seine Arbeitshaltung durch die Potenzierung von offenen Einheiten in anderen Fächern verbessern würde, weiß der Schüler keine Antwort.

Schüler c): ein aufgrund seines fehlenden Einsatzes leistungsschwacher Schüler mit negativer Einstellung zur Schule und sehr geringer Leistungsbereitschaft.

Fragestellung:

- Warum ist das offene Lernen deiner Ansicht nach „dumm“ (Zitat aus Memo)
- Ist Eigenverantwortung für dich wichtig?
- Dient das offene Lernen dazu, Eigenverantwortung zu stärken?
- Würde eine Ausdehnung der offenen Lerneinheiten auf andere Fächer diesen Lernprozess unterstützen?
- Nutzt du die offenen Lerneinheiten aus?
- Profitierst du von den offenen Lerneinheiten mehr oder weniger als vom gebundenen Unterricht?

Antworten:

Der Schüler hat mit den offenen Lerneinheiten Schwierigkeiten, weil er sich nicht auf eine Aufgabe konzentrieren kann und Freiheiten dahingehend ausnutzt, dass er Arbeitsaufträge ständig aufschiebt und somit in eine „dumme“ Situation kommt. Er findet Eigenverantwortung und Einteilung wichtig, glaubt auch, dass das offene Lernen diese Fähigkeiten fördert, weiß aber nicht, ob er von einer Ausdehnung des offenen Lernens auf

andere Fächer profitieren würde. Er nutzt das offene Lernen einmal mehr, einmal weniger, eigentlich aber nicht weniger als die gebundenen Einheiten. Nach der Effizienz der beiden Unterrichtsformen befragt, kann er keinen wesentlichen Unterschied nennen. Das offene Lernen würde seiner Meinung nach Sinn machen, wenn seine Einstellung zum Lernen allgemein eine positive wäre.

Schüler d): ein Schüler, der aufgrund eines Fachrichtungswechsels mit großen Lücken das Schuljahr begann und sich kontinuierlich verbessert hat.

Fragestellung:

- Warum findest du das offene Lernen nicht für alle Fächer geeignet?
- Hat sich durch das offene Lernen deine Arbeitshaltung verändert?
- Fördert deiner Meinung nach das offene Lernen Faulheit?
- Bist du beim Regelunterricht mehr oder weniger bei der Sache als beim offenen Lernen?
- Wärest du prinzipiell für eine Ausdehnung des offenen Lernens auf andere Fächer?

Antworten:

Der Schüler findet das offene Lernen hauptsächlich für Sprachfächer und Mathematik geeignet, weniger für Fächer wie Geschichte und Biologie, da die Lehrkraft dort den roten Faden vorgeben muss. Seine Arbeitshaltung hat sich aufgrund des offenen Lernens dahingehend verändert, dass er gezielt auf die eigenen Schwächen eingeht und daran arbeitet. Es hat ihn zu beträchtlichen Erfolgen geführt. Er ist nicht der Meinung, dass das offene Lernen Faulheit unterstützt, sondern sieht es eher als größere Herausforderung. Er stellt fest, dass man im Gegensatz zum Regelunterricht während der offenen Lerneinheiten nicht unter Zeitdruck steht und sich auf 1 Sache konzentrieren kann. Er steht dem offenen Lernen sehr positiv gegenüber und wäre auch für eine Ausweitung auf andere Fächer.

Resümee:

Bereits aus den Memos, noch mehr aber aus dem Interview ergibt sich ein ernüchterndes Bild der offenen Lerneinheiten. Als Möglichkeit gedacht und realisiert, sowohl Leistungsschwachen als auch Leistungsstarken größeres Mitspracherecht zu bieten und den verschiedensten Bedürfnissen und Interessen gerecht zu werden, muss ich mit Bedauern feststellen, dass nur die wenigsten diese Möglichkeiten positiv sehen. Auch leistungsstarke und selbstständige Lerner bevorzugen den gebundenen Unterricht, da er ihnen mehr Sicherheit, und einen klareren Ein- und Überblick bietet, und einen geringeren Entscheidungsaufwand fordert. Das vorgesezte Tagesmenu wird dem á la carte vorgezogen.

3. Antwort auf die Forschungsfrage

Liest man die Ergebnisse der verschiedenen Feedback-Einheiten, die gemachten Beobachtungen bzw. die anfallenden Schlussfolgerungen, die ich aus der zweijährigen Arbeit gezogen habe, so lässt sich die am Anfang dieser Studie gestellte Forschungsfrage leicht

beantworten: **Offenes Lernen fördert eindeutig das eigenverantwortliche Lernen!** Und damit wäre dem Forschungsauftrag genüge getan.

Wichtig ist aber nicht nur, ob die Annahme richtig war, sondern wodurch das gesetzte Ziel erreicht werden konnte, bzw. was dafür hinderlich war.

Effizientes offenes Lernen setzt peinlich genaue Vorbereitung, klarste Anweisungen, größte Konsequenz der Lehrkraft und ständiges Beobachten der SchülerInnen voraus. Mängel in der Vorbereitung, das Erschlaffen der Zügel und fehlendes Durchhaltevermögen der Lehrkraft können sehr negative Auswirkungen auf die offenen Lerneinheiten haben. In offenen Lerneinheiten ist es viel schwieriger, Vereinbarungen abzuändern, Fehler auszubessern und Mitarbeit zu „forcieren“ als im lehrerzentrierten Unterricht. Es ist weiters viel anstrengender, SchülerInnen, die mit offenem Lernen nichts am Hut haben, zum Arbeiten zu bringen, bzw. dazu, die anderen nicht zu stören. Kurz gesagt: effizientes offenes Lernen setzt mehr noch als Regelunterricht die Bereitschaft der SchülerInnen zum Arbeiten und Lernen voraus, die strukturierte Vorbereitung der Lehrkraft, das strikte Einfordern von Leistung und eine gute Beziehung zwischen Lehrkraft und Klasse. Eine Gratwanderung, die von der „Unterrichtsmanagerin“ höchste Aufmerksamkeit erfordert, um schlimmere Stürze zu vermeiden.

4. Resümee und Ausblick

Wenn ich auf die letzten vier bzw. fünf Jahre zurückblicke und über meinen zunehmend offener werdenden Unterricht nachdenke, stelle ich fest, dass ich gar nicht mehr zurück könnte. Ich wäre kaum mehr in der Lage, alle SchülerInnen im Gleichschritt und völlig lehrerzentriert zu unterrichten. Und ich bin eigentlich überzeugt davon, auf dem richtigen Weg zu sein.

Allerdings muss ich auch feststellen, dass das Offene Lernen nicht für alle SchülerInnen bzw. Klassen **der** Weg ist. Es gibt SchülerInnen, die sich wohler fühlen, wenn sie im Klassenverband arbeiten und dabei ständig von der Lehrkraft kontrolliert werden. Und es gibt Klassen mit sehr unselbstständigen und/oder undisziplinierten SchülerInnen, die das Offene Lernen kaum zulassen. Dann wird das Offene Lernen zum „offenen Kampf“.

Unabhängig von Schülernaturellen und Klassenkonstellationen kann es aber nur von Vorteil sein, wenn man mit dem Offenen Lernen als Lehrperson nicht alleine dasteht, sondern dabei von KollegInnen unterstützt wird. Es ist eigentlich völlig klar: wenn man nur einmal pro Woche in nur einem Fach auf sich gestellt ist und eigenverantwortlich arbeiten soll, so ist das sicherlich beschwerlicher und weniger effizient, als wenn es diese Momente mehrmals in der Woche gibt und zudem auch noch in verschiedenen Fächern mit unterschiedlichen Anforderungen an die eigene Selbstständigkeit und methodische Kompetenz. Ich bin überzeugt, dass dann eine effektive und anhaltende Veränderung der Arbeitshaltung erfolgen würde – allerdings nur bei jenen SchülerInnen, die eine solche Veränderung auch zulassen. Wird ein ähnlicher Kanal in verschiedenen Fächern von unterschiedlichen Lehrercharakteren verwendet, bewirkt das sicherlich um ein Vielfaches mehr als die „Tropfen“-Methode eines Einzelkämpfers.

Ich bin deshalb sehr gespannt auf das nächste Schuljahr, in welchem hoch motivierte KollegInnen zusammenarbeiten und ein Pilotprojekt nach Dalton starten werden. Ich selbst sehe in dieser systematischen Unterrichtsentwicklung eine Fortsetzung meiner persönlichen

Entwicklung als Lehrkraft und als Chance, von anderen KollegInnen zu lernen und mit ihnen Aufgaben zu teilen.

Durch das geplante Dalton-Pilotprojekt drängt sich eine neue und spannende Forschungsfrage, nämlich ob und falls ja wie sich die systematische Zusammenarbeit von KollegInnen auf die Motivation und die Leistung der SchülerInnen auswirkt.